

**Gottesdienst am 1. Januar 2009 10:00 Uhr**  
**Text: Lk 4:16-21**  
**Thema: "Predigen den Gefangenen. ...**  
**Jesu Antrittsrede in Nazareth"**  
**Johannes Beyerhaus**

## **Begrüßung**

Liebe Gemeinde,

vor uns liegt ein neues Jahr, erste wenige Stunden alt. Weiß und unberührt wie eine Landschaft am Morgen nach langem Schneefall. Und so sehen wir noch wenig von den Wegen, die vor uns liegen. Sie sind noch wie unter einer Schneedecke verborgen und die ersten Schritte ins neue Jahr setzen wir vielleicht nur zögernd. Was wird das neue Jahr bringen?

Diejenigen von Ihnen, die sagen: es wird ein schlimmes Jahr haben recht.  
Die anderen, die sagen: es wird ein gutes Jahr haben auch recht!

Denn worauf es im Leben wesentlich ankommt, ist , wie man hinschaut und worauf man schaut. Wenn Sie Pessimist sind, dann werden sie sofort die dunklen Wolken erkennen und mit ihren Augen dort hängen bleiben. Und Sie werden genügend Anlass haben, sich bestätigt zu fühlen, dass es finster aussieht.

Die anderen sehen hinter den Wolken wieder die Sonne aufleuchten, die allemal eine größere Kraft hat als die Wolken.

Jemand hat mal gesagt: Was unser Leben wirklich prägt, besteht nur zu 10% aus dem, was tatsächlich passiert. Zu 90% wird unser Leben von unserer Haltung bestimmt. Unserer Einstellung. Ändern können ja weder Pessimisten noch Optimisten etwas an der Vergangenheit oder an der Zukunft. Wir können nur warten, was auf uns zukommt. Was aus diesem vor uns liegenden Jahr wird, hängt weder von Schwarzsehern noch von Hellsehern ab. Unsere Zeit liegt in Gottes Händen.

Und was immer Ihre Hoffnungen, Wünsche oder Ziele sind - was immer Ihre Ängste, Ihre Sorgen - lassen Sie es uns heute morgen vor unserem Gott hinlegen.

Denn in dem Wochenspruch über dieser ersten Woche im neuen Jahr heißt es:

*Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.*

## **Predigt**

Lk 4,16-21

*Und er kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge und stand auf und wollte lesen. 17 Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und als er das Buch auftrat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht (Jesaja 61,1-2): 18 »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, 19 zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.« 20 Und als er das Buch zutat, gab er's dem Diener und setzte sich. Und aller Augen in der Synagoge sahen auf ihn. 21 Und er fing an, zu ihnen zu reden: Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.*

Liebe Gemeinde,

in Nazareth ist was los. In der Synagoge hält Jesus seine erste Predigt. Eltern, Nachbarn, Spielkameraden von einst - alle sind da. Was in späteren Zeiten als „Antrittspredigt“ berühmt wurde, sorgte aber in dem kleinen Ort einfach nur für blankes Entsetzen.

Warum?

Als Jesus die Lesung aus dem Propheten Jesaja vortrug, werden viele gedacht haben:

"Ja, wenn der doch nur kommen würde, der frohe Botschaft für die Armen hat, der unsere zerstoßenen Herzen heilt, der unseren Gefangenen Freiheit bringt, der Blinde sehend macht und die Zerschlagenen aufrichtet!"

Wenn doch das "angenehme Jahr des Herrn", wie es in vielen Übersetzung heißt, das Jahr der Gnade anbrechen wollte!

Und dann: Als Jesus seine Lesung aus dem Propheten Jesaja schließlich beendet hatte, hören die Leute im Gottesdienst, Die Dorfbewohner von Nazareth auf einmal eine Auslegung dazu, die sie in Fassungslosigkeit versetzt.

Eine extrem kurze Predigt mit einer durchschlagenden Wirkung.

Nur ein Satz: *"Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren"*

Heute beginnt das "angenehme Jahr des Herrn" das Jahr der Gnade. Mit Jesus.  
Was für eine ungeheuerliche Anmaßung!

Und was wir dann im Fortlauf der Geschichte sehen, scheint auch dieser Behauptung von Jesus glatt und sofort zu widersprechen.

Gewiss - Jesus hat später viele Menschen geheilt. Und auch zerschlagene Herzen wieder mit Hoffnung gefüllt. Und es hat in der Geschichte der Christenheit auch immer wieder Wellen und Bewegungen gegeben, wo die heilende Kraft Gottes in unglaublicher Weise zu spüren war (=> Blumhardt).

Aber schon was die Gefangenen anbelangt, war von Befreiung wenig zu sehen. Im Gegenteil, später sind unzählige gerade wegen Jesus ins Gefängnis gekommen. Und seinen eigenen Verwandten, Johannes, der Täufer wurde von Jesus nicht aus dem Gefängnis befreit. Und so kamen sogar ihm später Zweifel: *"Bist du es, oder sollen wir auf einen anderen warten"?*

Und die Menschen dort im Gottesdienst von Nazareth, die haben wohl auch keine Sekunde lang daran geglaubt, dass dieser Jesus da vorne der Sohn eines Zimmermanns in dieser Hinsicht irgendetwas ausrichten könnte. Ein Hochstapler?

Was hatte es mit diesem angenehmen Jahr des Herrn auf sich?

Wo es ja schon für Jesus selbst wahrlich kein angenehmes Jahr, war, das erste von dreien Jahren im Dienst der Verkündigung, das damals in Nazareth begann.

Das erste, was seine Mitbürger ihm antun, ist, dass sie ihn vor das Tor auf einen Hügel führen, um ihn hinabzustürzen und zu steinigen.

Die Leute aus dem eigenen Dorf! Das klappt zwar nicht.

Aber: Am Ende haben sie ja dann doch Jesus in Jerusalem vor das Tor auf einen Hügel geführt, um ihn zu kreuzigen.

Liebe Gemeinde,  
was Jesus mit "angenehm" meinte, das war nicht, dass das Leben an seiner Seite und in seiner Nachfolge und in der Gemeinschaft Gottes ein angenehmes Leben ist.

Nein - angenehm heißt hier vielmehr "von Gott angenommen".

Wer sich von Jesus einladen lässt, zu ihm zu kommen und bei ihm zu bleiben, wird durchaus manches erleben, was nicht "angenehm" ist.

Und doch bekommt unser Leben durch ihn eine völlig neue Qualität, weil Jesus uns eine völlig neue Wahrnehmung von der Gegenwart und Zuwendung Gottes gibt.

Und ich möchte heute die Situation von zwei Männern beleuchten, die auch im Gefängnis den Worten Jesu Glauben geschenkt haben.

Der eine ist der Apostel Paulus. Er wurde ins Gefängnis geworfen, weil er Jesus nachfolgte und allen, die es hören oder auch nicht hören wollten, von ihm erzählte. Von ihm möchte ich etwas ausführlicher berichten.

Phil 4:10-13

*Es war mir eine große Freude und ein Geschenk vom Herrn, dass eure Fürsorge für mich wieder einmal so richtig aufgeblüht ist. Ihr wolltet ja schon die ganze Zeit etwas für mich tun, aber es ergab sich keine Gelegenheit. 11 Ich sage das nicht, weil ich in Not war. Ich habe gelernt, in jeder Lage zurechtzukommen und nicht von äußeren Umständen abhängig zu sein: 12 Ich kann Not leiden, ich kann im Wohlstand leben; mit jeder Lage bin ich vertraut. Ich kenne Sattsein und Hungern, ich kenne Mangel und Überfluss. 13 Ich vermag alles durch den, der mich stark macht.*

Ich bin aber hoch erfreut in dem Herrn, dass ihr wieder eifrig geworden seid, für mich zu sorgen; ihr wart zwar immer darauf bedacht, aber die Zeit hat's nicht zugelassen.

11 Ich sage das nicht, weil ich Mangel leide; denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht.

12 Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden;

13 ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.

Seine Situation, aus der er an die Gemeinde in Philippi schreibt, war auch alles andere als rosig. Er saß im Gefängnis. Wir wissen zwar nicht genau, wo er saß, (Ephesus? Caesarea? Rom?) aber wir wissen dafür umso genauer, wie er saß.

Wir haben nämlich ein ziemlich genaues Bild davon, wie es in den meisten Gefängnissen damals aussah.

Von wegen Federkernmatratze, Fernsehen, Freizeit, Fortbildungsmöglichkeiten und Sport, schmackhafte Verpflegung, Gefängnisseelsorge und Resozialisierung.

Nein, das waren Löcher. Ungeheizt. Voller Ratten und Ungeziefer, kärgliches - oft Schaudererregendes Essen. Einsamkeit, Folter und Willkür. Weit und breit kein Amnesty international.

Gefängnisse, das waren damals Orte, wo Menschen leicht den Verstand verlieren konnten, und oft auch körperlich langsam zugrunde gingen, wenn sie keine Unterstützung von Angehörigen oder Freunden hatten.

Und bei Paulus kam noch das ständige Wechselbad von Hoffnung auf Begnadigung und dann wieder die Befürchtung, hingerichtet zu werden.

Liebe Gemeinde, das war die Situation des Paulus, aus der heraus der Brief an die Philipper geschrieben wurde!

Und eigentlich müssten wir jetzt erwarten, dass all dies den Tenor des Briefes bestimmt. Und natürlich redet Paulus auch über seine Hoffnungen und Befürchtungen.

Aber was diesen Brief stimmungsmäßig wirklich ausmacht, ist etwas ganz anderes.

Erstaunlich genug - es ist das Wörtchen "Freude".

Wohl in keinem anderen Buch in der Bibel kommen die Wörter "Freude" und "sich freuen" vergleichsweise - also im Verhältnis zur Länge des Buches - so häufig vor, wie in diesem Brief an die Philipper.

Auch unser Text beginnt gleich damit: "ich bin hoch erfreut in dem Herrn". "Ich freue mich ganz außerordentlich."

Worüber freut sich Paulus denn so übermäßig?

Nun zunächst einmal darüber, dass ein Mann mit Namen Epaphroditus als Vertreter der Gemeinde in Philippi Paulus im Gefängnis besucht hat und ihm ein liebevoll zusammengestelltes Paket der Philipper mitbrachte. Vermutlich Kleider, Schuhe, was Anständiges zu essen, paar Leckerbissen, was zu schmökern, ein bisschen Geld und bestimmt auch Schreibzeug für den Vielschreiber..

Paulus hatte zu dieser Gemeinde eine sehr gute und intensive Beziehung und die Christen dort wussten genau, womit sie ihm eine Freude machen konnten.

Und so wurde es in dem trostlosen Gefängnis so richtig Weihnachten für Paulus. Sicher Grund genug, sich wenigstens für eine kurze Weile zu freuen.

Der wichtigste Grund aber, dass Paulus sich trotz Ketten, Hunger und Einsamkeit freuen konnte, war, dass er sich seiner Beziehung zu Gott sicher sein durfte. Nicht ohne Grund sagt Paulus ja: "Ich bin hoch erfreut **in dem Herrn**".

Der eigentliche und tiefste Grund seiner Freude, seiner Dankbarkeit, seines Gefühles von Geborgenheit liegt "im Herrn".

Das können wir uns ruhig ganz plastisch vorstellen:

"Im Herrn" das ist so wie bei einem Embryo im Mutterleib.

Das Embryo erfährt dort (und nur dort!) Schutz, Geborgenheit und Wärme. Der Bauch der Mutter, mit all den Geräuschen, dem Glucksen, das warme Wasser ringsumher, die Versorgung durch die Nabelschnur, das unbekümmerte sich entleeren dürfen, eine gut funktionierende Pufferzone um sich herum.

Paulus fühlte sich geborgen im Herrn wie ein Embryo im Mutterleib.

Wenn er seine Bibel las, hörte er aus ihr Gott selbst zu ihm sprechen, wenn ihn Verzweiflung überkam, konnte er alles vor Gott ausschütten und wenn er wirklich jemanden brauchte, schickte Gott ihm immer mal wieder einen Engel, wie diesen Epaphroditus.

Soweit der Apostel.

Bemerkenswert finde ich aber auch eine andere Person aus heutiger Zeit, die folgende Zeilen im Gefängnis verfasst hat - nämlich Dietrich Bonhoeffer.

### **Wer bin ich?**

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,  
ich träte aus meiner Zelle  
gelassen und heiter und fest  
wie ein Gutsherr aus seinem Schloß.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,  
ich spräche mit meinen Bewachern  
frei und freundlich und klar,  
als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch,  
ich trüge die Tage des Unglücks  
gleichmütig, lächelnd und stolz,

wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?  
Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?  
Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,  
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,  
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,  
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,  
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,  
umgetrieben vom Warten auf große Dinge,  
ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,  
müde und zu leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,  
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?  
Wer bin ich? Der oder jener?

Vermutlich beides - die Spannung zwischen dem, was Christus an uns bewirken kann und dem, was wir an Ängsten in uns tragen, wird in diesem Leben nicht aufgelöst. Aber die Wirkung von Bonhoeffer zeigt, was durch allen Kleinmut hindurch von seinem Glauben und seinem inneren Halt zu anderen Menschen durchdrang. Weil er eine Kraftquelle hatte - Tag und Nacht.

Und von hier aus verstehen wir vielleicht noch mal ganz anders, welche tiefe Wahrheit in dem liegt, was Jesus damals den Menschen in Nazareth verkündigt hat und was auch uns heute gilt:

*»Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen*

Liebe Gemeinde, ob das neue Jahr für uns gelingen wird oder nicht, wird nicht zuletzt daran hängen, ob wir dieser Botschaft Vertrauen schenken oder nicht.

Ob und inwieweit wir ihm vertrauen, der Menschen auch innerhalb von Gefängnissen frei machen kann. Und das gilt auch für die Gefängnisse unserer vielleicht schwierigen Familiensituation, das Gefängnis unseres anfälliger und gebrechlicher werdenden Körpers, der uns nicht mehr die äußere Freiheit gibt, die wir mal hatten. Schwierige Arbeitsbedingungen.

*"Ich vermag alles durch den, der mich stark macht".*

In der neuen Jahreslosung, über die Erika Genser am Sonntag predigen wird, wird diese Aussage von Jesus noch einmal in einer anderen Weise zum Ausdruck gebracht: *"Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich"*

Eine große Verheißung, die auch über diesem neuen Jahr 2009 steht.

Eine Verheißung, die den schwachen und den starken unter uns gilt, den Anfängern im Glauben und denen, die schon lange eine persönliche Beziehung zu Jesus haben.

Theodor Storm hat einmal seiner Frau ein Lied gedichtet, wo es in einer Zeile heißt:

"Und geht es in die Welt hinaus,  
wo du bei mir bist, bin ich zu Haus.  
Ich seh dein liebes Angesicht,  
ich sehe die Schatten der Zukunft nicht".

So geht es auch Menschen, die Jesus vor Augen haben, die sich in ihm geborgen wissen.

Amen